

Olsen, Ralph

Den Buddenbrooks auf der Spur: literarisches Lernen mit 'doppelter Wirklichkeit'

Geneuss, Katrin [Hrsg.]; Hoiß, Christian [Hrsg.]: Literarische Spaziergänge im Deutschunterricht. Gegenstände, Arrangements, Begegnungsräume. Darmstadt : wbg Academic 2023, S. 167-187



Quellenangabe/ Reference:

Olsen, Ralph: Den Buddenbrooks auf der Spur: literarisches Lernen mit 'doppelter Wirklichkeit' - In: Geneuss, Katrin [Hrsg.]; Hoiß, Christian [Hrsg.]: Literarische Spaziergänge im Deutschunterricht. Gegenstände, Arrangements, Begegnungsräume. Darmstadt : wbg Academic 2023, S. 167-187 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-331431 - DOI: 10.25656/01:33143

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-331431>

<https://doi.org/10.25656/01:33143>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Den *Buddenbrooks* auf der Spur: literarisches Lernen mit ‚doppelter Wirklichkeit‘

Ralph Olsen

Abstract

Thomas Manns *Buddenbrooks* sind seit langer Zeit ein Paradebeispiel für realistisches Erzählen: Die vielfältigen Bezüge zur Familiengeschichte des Schriftstellers und zu seiner Heimatstadt Lübeck scheinen unmittelbares Zeugnis dafür abzulegen. Erstaunlich ist jedoch zum einen, dass die Verweise auf Lübeck bis auf die Nennung konkreter Straßennamen insgesamt äußerst vage sind. Zum anderen wird in didaktisch orientiertem Material das besondere Mann'sche Spiel mit der lübschen Wirklichkeit überhaupt nicht aufgegriffen. Hier setzt der Beitrag an: Anhand von drei ausgewählten Stationen zu den *Buddenbrooks* sollen Lehrkräfte Hintergrundinformationen, Literaturempfehlungen zur Vertiefung, Hinweise auf bestimmte Materialien sowie Anregungen für konkrete Aufgabenstellungen erhalten.

Einleitung

Für meine lübschen Eltern

Verschwände Lübeck wie einst Pompeji, und es bliebe keine Kunde davon außer durch *Buddenbrooks*, so könnte man eine Planskizze der versunkenen Stadt anhand dieser einzigen Quelle zu zeichnen wagen, mit exakten Straßennamen, Wasserläufen, Gebäuden und vielen anderen Details. (Heftrich 2000, 19)

Ob Heftrichs amüsante Bemerkung einem Härtetest standhielte, sei dahingestellt. Sie macht aber in nachdrücklicher Weise darauf aufmerksam, dass das erste große, mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnete Werk Thomas Manns starke Bezüge zu unserer Wirklichkeit auf-

weist und dadurch in besonderer Weise auf Leser:innen wirkt: „drawing us into the topography of a town, its streets and houses“¹ (Boa 2006, 23). Zum einen hat der Schriftsteller unverkennbar seine eigene Familiengeschichte literarisch verarbeitet, zum anderen spielt das Geschehen um die Familie Buddenbrook fast ausschließlich in seiner Heimatstadt Lübeck. Während dem ersten Aspekt seit dem Erscheinen des Romans bis heute in vielerlei Hinsicht nachgegangen wurde, stellt sich das für den zweitgenannten anders dar: Es ist erstaunlich, dass gerade in Beiträgen für den Literaturunterricht (s. z. B.: Ludwig 1979; Müller 1979; Rosebrock 1980; Koopmann 1995; Brand 2007; Urban 2011) die mehr als offensichtlichen Bezüge zum realweltlichen Lübeck in der Regel keine Rolle spielen. Gemeint sind hiermit nicht Anmerkungen beispielsweise zur Sozialgeschichte Lübecks im 19. Jahrhundert – Derartiges ist nämlich vergleichsweise häufig anzutreffen –, sondern Überlegungen zum Verhältnis zwischen den noch heute vorfindlichen Objekten in Lübeck (wie z. B. dem Buddenbrookhaus²) und der Art und Weise, wie Thomas Mann dieses Bauwerk seinen Leserinnen und Lesern präsentiert. Er hat nämlich „eine erzählerische Parallelwelt geschaffen, die mit seiner Heimatstadt vieles gemeinsam hat und doch ganz dem Reich der Fiktion angehört“ (Detering 2016, 12). Diese auf den ersten Blick unspektakulär anmutende Feststellung weist auf das literarischen Texten inhärente komplexe Problem des Phänomens literarischer Wirklichkeit und Realität hin: „Texte werden gerade dadurch interessant, weil sie in diesem Spannungsfeld von Literatur und Wirklichkeit angesiedelt sind.“ (Selbmann 2016, 6) In einem besonderen literaturwissenschaftlichen Maße ist dieses Spannungsfeld zwischen der fiktiven Familie Buddenbrooks und der Familie Mann immer wieder beschritten worden (z. B. Eickhölder/Wißkirchen 2000; Gasser 2007) – die damit verbundenen Problematiken³ sollen im Folgenden nicht erneut diskutiert werden. Vielmehr werden entsprechende Erwägungen Harwegs (2012) didaktisch mithilfe literarischer Spaziergänge perspektiviert. Er nähert sich dem beschriebenen Phänomen und bezeichnet es als *doppelte Wirklichkeit*: zwei räumliche Wirklichkeiten „in zwei verschiedenen Welten, dieser unserer nichtfiktiven und einer ihr entsprechenden fiktiven“ (ebd., XVII). Harweg beschreibt das Erleben dieser doppelten Wirklichkeit durch lesende *Spurengänger* als besonders faszinierend, da es nicht nur um die in literaturdidaktischen Kontexten vielfach beschworene Imagination gehe – selbstverständlich erleb- und evozierbar bei Werken mit einfach-fiktiver Wirklichkeit –, sondern vielmehr um Versetzung: um das Erschaffen einer transzendenten

¹ Übersetzung (R. O.): zieht uns in die Struktur einer Stadt, in seine Straßen und Häuser.

² „Das Haus in der Mengstraße ist [...] was immer wieder vergessen wird, nach einem Roman benannt. Ein weltweit einmaliger Fall!“ (Radbruch/Wißkirchen 2001, 15).

³ Zum Beispiel wollte schon Rothenberg (1969) nachweisen, dass Thomas Manns Schaffen nicht ‚realistisch‘ sei; er kritisiert dessen Erzählen als ‚flüchtig skizzierend‘ (s. z. B. ebd., 33) und erkennt dadurch das Besondere der Mann’schen Sprache: Gerade das Ungenaue bildet nämlich die Voraussetzung für einen ästhetischen Lesegenuss.

Wirklichkeit (ebd., 419 ff.). Es ist die Intention des folgenden Beitrags, diese besondere Faszinationskraft, die in Bezug auf die *Buddenbrooks* von ganz unterschiedlichen Realitätssignalen ausgeht, bei Schülerinnen und Schülern mithilfe bestimmter Aufgaben im Rahmen entsprechender literarischer Spaziergänge zu entfachen.

Anmerkungen zu den Stationen

Auf der Grundlage der *Buddenbrooks* ließen sich unzählige Stationen für literarische Spaziergänge entwerfen.⁴ Aus folgenden Gründen werden hier jedoch lediglich drei vorgestellt: Erstens ist das Platzangebot hier schlichtweg begrenzt und zweitens gibt es nicht für alle potentiellen Stationen sinnvolle weiterführende beziehungsweise vertiefende Literaturhinweise und Materialien. Damit ist die Ausgestaltung der einzelnen Stationen berührt: Nach einer knappen inhaltlichen Vorabinformation werden diejenigen Textstellen aus dem Roman aufgeführt, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der jeweiligen Thematik stehen; diese können im konkreten Unterricht in ganz unterschiedlichen Phasen eine Rolle spielen. Anschließend werden Vorschläge für Aufgaben vorgestellt. Obwohl die einzelnen Aufgaben ausformuliert sind⁵, dienen sie lediglich als Anregung für eigene, lerngruppenspezifische Formulierungen; sie sind nicht schulartspezifisch angelegt, sondern ihr (modifizierter) Einsatz sollte vielmehr vor dem Hintergrund individualisierenden Lernens sowohl interessen- als auch niveaudifferenziert erfolgen. Schließlich sind nach jeweiligen didaktischen Kommentaren weiterführende und vertiefende Literaturempfehlungen sowie Hinweise auf entsprechende Materialien angefügt.

Die folgende Tabelle bietet einen Einblick in die drei Stationen; in der jeweiligen zweiten Zeile werden mögliche Bezüge zum literarischen Lernen der Schüler:innen⁶ aufgezeigt.

⁴ Wißkirchen (1996) stellt mehrere interessante und empfehlenswerte literarische Spaziergänge durch Lübeck vor. Sie unterscheiden sich jedoch deutlich von dem hier verfolgten Ansatz: Neben Thomas Mann werden dort noch weitere Schriftsteller:innen herangezogen und obwohl hin und wieder auch Zitate aus literarischen Texten eine Rolle spielen, stehen sie nicht im Vordergrund. Die Inhalte der hier ausgewählten drei Stationen spielen in den Spaziergängen von Wißkirchen keine Rolle. Das Buddenbrookhaus selbst bietet auf Anfrage geführte literarische Spaziergänge durch Lübeck und Travemünde an, die nicht schriftlich niedergelegt sind; unter bbhapp.de/de/startseite (Zugriff: 10.08.2023) präsentiert es zusätzlich einen eigenständigen Spaziergang – auch in einfacher Sprache – mithilfe eines Audioguides an: Die Romanfiguren Tony, Thomas und Christian führen durch die Altstadt, zeigen dabei unter anderem auch die engen Verknüpfungen zwischen der Familie Mann und den Buddenbrooks auf und ‚prüfen‘ das Wissen der Hörer:innen beispielsweise auf der Grundlage von Quizfragen ab.

⁵ Hier werden die Lernenden geduzt; in der Erwachsenenbildung müsste die Anrede gegebenenfalls entsprechend modifiziert werden.

⁶ Hiermit können natürlich auch Studentinnen und Studenten beziehungsweise Lernende, die nicht in vergleichbare Institutionen eingebettet sind, gemeint sein.

Nummer	Station	Hinweise
1.	Das giebelige Lübeck	typisches Erscheinungsbild der Lübecker Altstadt
Annäherung an den kulturellen Kontext – genaues Lesen und Wahrnehmen – beim Lesen Vorstellungen entwickeln		
2.	Die Fassade des Budenbrookhauses	Inscription Architektur
Perspektiven literarischer Figuren nachvollziehen – Empathie entwickeln – kulturelles Wissen für die Textanalyse nutzen		
3.	St. Marien zu Lübeck: das Glockenspiel	Außenraum Atmosphäre
(kulturelle) Kontexte für die Textanalyse nutzen – literarische Stilmittel kennen lernen – mit Fiktionalität bewusst umgehen – produktive Herangehensweisen nutzen – Vorstellungen entwickeln		

Station 1: Das giebelige Lübeck

Lübeck ist einzigartig, es gibt nur einen Ort, der Lübeck verwandt ist: Venedig.

(Koopmann 2015, 79)

Die im Jahre 1143 gegründete Hansestadt Lübeck, die auch *Stadt der sieben Türme*, *Tor zum Norden* (oder *Tor zur Ostsee*) und *Königin der Hanse* genannt wird, war im Mittelalter insbesondere auf Grund der besonderen geographischen Lage ein europäisches Machtzentrum. Noch heute zeugen auf der von Wasser umgebenen Altstadtinsel unzählige Kulturdenkmäler vom (ehemaligen) unermesslichen Reichtum der schleswig-holsteinischen Großstadt; der mittelalterliche Stadtkern wurde 1987 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes (rund 1800 Gebäude stehen dort unter Denkmalschutz); Wißkirchen nennt ihn auch „Gesamtkunstwerk“ (1996, 9). Unzählige bedeutende Persönlichkeiten und Geschehnisse sind eng mit der unvergleichlich schönen *Marzipan-Stadt* verbunden: Unter anderem eben auch Thomas Mann, der seine hanseatische Heimatstadt zwar in mehreren seiner Werke verarbeitet hat⁷ – am ausführlichsten tat er das jedoch in den *Buddenbrooks*, in denen übrigens das Wort *Lübeck* kein einziges Mal explizit erwähnt wird. Neben vielen direkten Verweisen auf tatsächliche Lübecker Straßen und Bauwerke unternimmt Thomas Mann es an einigen Stellen auch, den besonderen baulichen Charakter der nordischen Stadt in den Blick zu nehmen. In diesem Zusammenhang erkennt Royer (1964) bei-

⁷ Thomas Manns Heimatstadt spielt noch in weiteren Werken von ihm eine Rolle: *Tonio Kröger*, *Der kleine Herr Friedemann*, *Der Bajazzo* und *Tristan*.

spielsweise in der Lübecker Gotik und dem entsprechenden typischen Straßenbild Lübecks ein bedeutsames Leitmotiv des Romans: Thomas Mann erschafft für die Leser:innen die besondere Architektur der lübschen hanseatischen Welt durch die immer wiederkehrende „Betonung der Örtlichkeit“ (ebd., 137) in zumeist auffälliger Verknüpfung mit der durchgängigen Thematik des Verfalls etwa. Allerdings beschreibt er beispielsweise die prägenden giebeligen Fassaden der Lübecker Häuser in der Regel nicht näher – er skizziert sie nur grob und ermöglicht damit bedeutsame Ansatzpunkte für die Vorstellungstätigkeit der Leser:innen.



Abb. 1: Mengstraße; © Julian Fels

Textstellen

14: „giebeligen Vaterstadt“; 43: „feuchtrote Dächer, graue Höfe und Giebel ...“; 54: „während draußen in den stillen Straßen der Regen rieselte und der Herbstwind um Giebel und Ecken pfiff.“; 170: „die grauen Giebelhäuser“; 170: „Diese grauen Giebel“; 462: „gute Bürgerhäuser mit Giebeln“; 553: „einem geräumigen alten Giebelhause mit vielen kühlen Gängen und Winkeln“; 713: „die grauen Giebel“; 727: „Leben in den giebeligen und winkeligen Straßen dieser mittelgroßen Handelsstadt“

Aufgaben

1. In den *Buddenbrooks* wird immer wieder auf die Lübecker Häusergiebel hingewiesen – näher beschrieben werden diese besonderen Giebelwände allerdings nicht.
Setze Dich mit diesen Kulturdenkmälern auseinander, indem Du entsprechende Informationen aus dem Büchlein *Lübecker Baugeschichte entdecken* (Göhler 2009) als Arbeitsgrundlage für Dich herausarbeitest.
2. Schlendere die Mengstraße von der Untertrave aus hoch bis kurz über die Blocksquerstraße hinaus und versuche, ein paar von Dir ausgewählte Informationen zur Lübecker Baugeschichte mit konkreten Häuserfassaden abzugleichen.
Fertige hierfür ein kleines Portfolio an, in das Du zum Beispiel auch eigene Fotografien einzelner Giebelwände einarbeitest.
3. Der Handlungsort Lübeck wird in den *Buddenbrooks* nicht einmal genannt.
Suche nach direkten und indirekten Hinweisen auf die Stadt Lübeck als Ort des Romangeschehens. Sammle diese Hinweise als Grundlage für ein Gespräch stichwortartig in einer Übersicht; fertige mithilfe eines Stadtplans von Lübeck einen eigenen Plan vom Lübeck zur Zeit der *Buddenbrooks* an, in den Du nur diejenigen Straßen etc. einzeichnest, die im Roman erwähnt werden.

Kommentar

Der Roman spielt an einem besonderen kulturellen Handlungsort insofern, als der Altstadt-kern der ehemals sehr reichen Hansestadt in weiten Teilen noch so aussieht wie zur Zeit der *Buddenbrooks*. Aber obwohl Thomas Mann zumeist ein sehr differenziertes Bild der literari-schen Figuren entworfen hat und in der Regel auch exakte Ortsangaben mitteilt, werden die für Lübeck typischen Häuserfassaden zwar oft erwähnt, aber nicht genauer umrissen. Somit bleiben sie für die Leser:innen äußerst unbestimmt: eine bedeutsame Ausgangslage für das Entwickeln von Vorstellungen. Die ersten beiden Aufgaben dienen dazu, entweder eine sinn-volle Grundlage für diese Vorstellungstätigkeit bereitzustellen oder aber vor dem Hintergrund eines bestimmten Vorwissens dieses adäquat zu vertiefen. Sie fungieren auch als zweckmäßige Vorbereitung für die Auseinandersetzung mit der Fassade des Buddenbrookhauses (s. u.).

Die dritte Aufgabe schließt zum einen an die vorherigen an, indem beispielsweise auch ‚das Giebelige‘ als ein indirekter Hinweis auf Lübeck als Handlungsort aufgefasst werden könnte. Zum anderen regt sie die Schüler:innen dazu an, sehr aufmerksam zu lesen, um die immer wieder in den Text eingestreuten direkten Hinweise – in erster Linie Namen von Straßen und Bauwerken – herauszusuchen und einen entsprechenden eigenen Stadtplan anzufertigen.

Vertiefende und weiterführende Literaturempfehlungen

Göhler (2009): ein handlicher, reich bebildeter Führer, der anschaulich die besondere Lübecker Architektur herausstellt; Eschenburg (1970): allgemeine Beschreibung der gesellschaftlich-politischen Verhältnisse, die im Lübeck des 19. Jahrhunderts herrschten; Hammel-Kiesow (2012): hervorragender Einblick in das mittelalterliche Lübeck; Lindtke (1981): ein Büchlein, das auch auf Grund spezieller Ausführungen zur Sozial-, Verkehrsgeschichte etc. sehr gut geeignet ist, um sich ein Gesamtbild vom damaligen Lübeck machen zu können (mit zahlreichen Abbildungen); de Mendelssohn (1975): kurze, sehr anschauliche Beschreibung von Lübeck im 19. Jahrhundert; Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck (Hrsg.) (1975): ausführliche Informationen zum Lübeck zur Zeit der Buddenbrooks

Materialien

Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck (Hrsg.) (1975, 72): Foto der Mengstraße um 1900; Tschechne (1991, 52 f. u. 56): Glossar mit den wichtigsten Bau- und Kunstdenkmälern Lübecks sowie ein entsprechender Stadtplan; Zimmermann (2018): ansprechender Bildband (frühe Fotografien); Wißkirchen (2008a, 50): Stadtplan mit Romanorten

Station 2: Die Fassade des Buddenbrookhauses

Über nichts anderes hat Thomas Mann geschrieben, über Reichtum und Fülle und über den Abschied von Reichtum und Fülle. (Tschechne 1991, 7)

Das wohl bekannteste Haus in Lübeck (Mengstraße Nr. 4) gehörte den Großeltern von Thomas Mann und diente als Vorbild für das Stammhaus der fiktiven Familie Buddenbrook im gleichnamigen Roman – es ist dort das „zentrale Symbol“ (Vogt 1983, 27; s. hierzu auch Zanol 2018, 103 ff.) für den wichtigsten Familienort, patriarchale Strukturen, Zusammenhalt, Reichtum etc. Im Jahre 1942 wurde es zerstört: Lediglich die Fassade und der Keller blieben erhalten. Da das Haus gerade grundlegend saniert wird und frühestens im Jahre 2026 (Mitteilungen der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft 2022, 250)⁸ als Literaturmuseum wiedereröffnet

⁸ Der aktuellen Diskussion in der Lokalpresse ist zu entnehmen, dass eine Wiedereröffnung womöglich sogar erst im Jahre 2027 erfolgen kann.

werden kann, konzentrieren sich die Ausführungen in dieser Station auf die ungewöhnliche Hausfassade.⁹



Abb. 2: Figuren an der Fassade des Buddenbrookhauses; © Julian Fels

⁹ Knipp (2017, 189) macht in ihren empirischen Studien darauf aufmerksam, dass ein Großteil der Besucher:innen dieses lübschen Literaturmuseums äußerst enttäuscht war, dass sich hinter der historischen Fassade ein Neubau befand; es bleibt abzuwarten, wie das zukünftige Konzept mit dieser unabänderlichen Tatsache umgehen wird.

Das Bürgerhaus mit seinem barocken Giebel wurde im Jahre 1758 erbaut; der untere Teil der Fassade – das Erdgeschoss – stammt allerdings schon etwa aus dem Jahre 1550 (Wilpert 1988, 37). Die eigentlich recht schmale Hausfront erzielt ihre Breitenwirkung durch die besondere Ausarbeitung der Gesimse und Sockelzonen sowie insbesondere auch durch die beiden vollplastischen Figuren im dritten Geschoss, die allegorisch zum einen den Überfluss, zum anderen die Zeit darstellen (Selbmann 2018, 12): „Die Dame rechts hat ein Füllhorn und das Herrschaftszeichen des Zepters in den Händen, die Symbole für Reichtum und Würde. Die schöne Frau links symbolisiert mit Uhr und Stundenzeiger die verrinnende Zeit.“ (Tschechne 1993: 27)

Über dem Portal ist eine Inschrift in lateinischer Sprache angebracht (*Dominus providebit*), die mit „Der Herr wird Sorge tragen“ bzw. „Der Herr wird voraussehen“ (s. hierzu Detering 2016, 34) übersetzt werden kann. Dieser Spruch – ursprünglich aus dem Alten Testament stammend (*Deus providebit*) – ist ein „Fundamentalsatz protestantischer Ethik“ (Vogt 1983, 43) und kann als Ausgangspunkt eines roten Fadens, der durch den Roman führt, begriffen werden.

Die Fassade wurde durch die weltweite Berühmtheit schließlich zur „Ikone“ (Grisko 2008, 30): Seit den 1960er Jahren hat sie sich unter anderem mithilfe von Postkarten, Reiseführern und Romanverfilmungen massenhaft in beispielloser Weise verbreitet (Knipp 2017, 165).

Textstellen

47: „und blickte an der grauen Giebelfaçade des Hauses empor.“; 47: „Seine Augen verweilen auf dem Spruch, der überm Eingang in altertümlichen Lettern gemeißelt stand: »Dominus providebit.«“; 303: „an der Giebelfront in der Mengstraße unter dem »Dominus providebit«“; 347: „an der Roccoco-Façade“; 661: „er wird auch das »Dominus providebit« über der Hausthür stehen lassen“; 671: „wo nun unter dem »Dominus providebit« der Name Konsul Hermann Hagenströms zu lesen war“

Aufgaben

1. Im Roman erfährt man nur wenig über die Fassade des Buddenbrookhauses.

Beschreibe die Hauswand aus der Sicht einer literarischen Figur: Wähle hierfür entweder die Figur Toni oder versuche, die Perspektive Grünlichs einzunehmen. Verfasse einen etwa halbseitigen Text, in dem die besondere Sprachverwendung der von Dir gewählten Figur deutlich zum Ausdruck kommt.

2. In einem Büchlein über das Buddenbrookhaus schreibt der Verfasser zu den Fassadenfiguren:

„Auf diesen Postamenten in liegender S-Form lagert jeweils hingestreckt eine vollplastische weibliche Figur. Nach den Attributen handelt es sich rechts um die Personifikation des Überflusses (Füllhorn und Szepter), links um die Darstellung der Zeit (Szepter und Uhr mit Stundenzeiger).“ (Kommer 1983, 46)

Zwischen diesen symbolträchtigen Fassadenfiguren und dem Inhalt des Romans können Bezüge hergestellt werden: Versuche, diesen nachzuspüren.

3. Obwohl die Fassade des Buddenbrookhauses einzigartig ist, gibt es in Lübeck noch drei andere Häuserfassaden, die gewisse Ähnlichkeiten aufweisen: Engelswisch 47, Königstraße 19 und das Haus der *Schiffergesellschaft* (Breite Straße 2).

Fotografiere diese Hausfassaden und vergleiche sie mit derjenigen des Buddenbrookhauses. Verfasse vor diesem Hintergrund eine sachliche Kurzbewertung dieser Fassaden, indem du ihre Gemeinsamkeiten und jeweiligen Besonderheiten aufzeigst.

4. Ein Wissenschaftler schreibt zu der Inschrift des Buddenbrookhauses:

„Dominus providebit“, also ‚Der Herr wird vorsorgen‘, ist die abgewandelte Form von ‚Deus providebit‘, der Antwort, die Abraham seinem Sohn Isaak gibt, als dieser ihn nach dem Lamm für das geplante Brandopfer fragt.“ (Kugler 2019, 91)

Lies im 1. Buch Mose (= *Genesis*, Kapitel 22) nach und verfasse eine kurze Zusammenfassung; zeige anschließend entsprechende Anknüpfungspunkte zum Romaninhalt auf.

Kommentar

Wie bereits bei der vorherigen Station deutlich wurde, beschreibt Thomas Mann in den *Buddenbrooks* das Äußere von Bauwerken nicht näher. Dies gilt auch für die Fassade des Buddenbrookhauses. Gerade hierin liegt jedoch eine didaktische Chance: Die Schüler:innen sollen sich bei der ersten Aufgabe mithilfe einer produktiven Schreibaufgabe einer literarischen Figur nähern, indem die besondere Sprechweise der gewählten Figur nachgeahmt wird – damit werden die Schüler:innen textnah an die variationsreiche Sprachverwendung von Thomas Mann herangeführt. Es liegt auf der Hand, dass gerade die Figuren Toni und Grünlich sich hierfür in einem besonderen Maße eignen.

Die zweite Aufgabe zielt auf zwei Motive des Romans: Reichtum/Überfluss und Vergänglichkeit. Es ist interessant – und sicherlich keinem Zufall geschuldet –, dass diese Motive an der Fassade des Buddenbrookhauses in personifizierter Form auftauchen. Die Schüler:innen sollen zunächst an der Fassade das Symbolisierte erkennen und in einem weiteren Schritt in text-analytischer Intention versuchen, Bezüge zwischen den Figuren und bestimmten inhaltlichen Aspekten im Roman herzustellen – denkbar wären beispielsweise die finanziellen Verhältnisse der Familie Buddenbrook (auch in Gegenüberstellung zu denjenigen der Hagenströms) sowie die augenfälligen Verbindungen zu Tod und Krankheit.

Bei der dritten Aufgabe liegt ebenfalls ein enger Bezug zur ersten Station vor, sodass die Schüler:innen ihr dort erworbenes kulturelles Wissen in Bezug auf Baugeschichtliches hier direkt vertiefen können: Durch das Vergleichen sehr ähnlicher Objekte wird der Blick intensiv geschult, sodass auch nur möglicherweise minimale Abweichungen bewusst wahrgenommen werden können; intendiert ist, dass die architektonische Besonderheit des Buddenbrookhauses deutlich zum Vorschein kommt.

Für die Bearbeitung der vierten Aufgabe sollen die Schüler:innen zunächst ihr kulturelles Wissen festigen, indem sie einen bestimmten Abschnitt des ersten Buches der christlichen Bibel zusammenfassen: Bekanntlich demonstriert Gott dort seine Allmacht insofern, als er Abraham dazu auffordert, ihm seinen Sohn zu opfern. Die Schüler:innen sollen anschließend das Sinnbildhafte in Bezug auf die *Buddenbrooks* herausarbeiten, indem sie an verschiedenen Textstellen aufzeigen, dass das christliche Verständnis von ‚Vater‘ (*Dominus*) und die damit verknüpften Abhängigkeitsverhältnisse beispielsweise eine herausragende Rolle in dem Roman spielen.

Vertiefende und weiterführende Literaturempfehlungen

kürzere Abhandlungen mit grundlegenden Informationen zum Mengstraßenhaus finden sich bei von Wilpert (1988), Tschechne (1991, 6 f.), Dittmann (2008b), Grisko (2008) und Selbmann (2018); ausführliche Informationen bieten Kommer (1983 u. 2008), Dittmann (2008a), Dittmann/Wißkirchen (2008) und Harweg (2012, 93 ff.)

Materialien

viele interessante Bilder, Fotos und Zeichnungen rund um das Haus finden sich bei Kommer (1983), Dräger (1993), Tschechne (1993), Eickhölder/Dittmann (2001), Radbruch/Wißkirchen (2001), Dittmann (2008a) und Wißkirchen (2008a und b) bei Tribus (1966, 306 ff.): ausführliche

Anmerkungen zur Sprechweise Grünlichs; Detailaufnahmen der Giebelfiguren finden sich in Lipinski/Sonntag (2018, 88) sowie in Schoeller (1993, 54)

Station 3: St. Marien zu Lübeck: das Glockenspiel

Heute singen die Stimmen der neuen Glocken von der Höhe der Türme wieder halbstündig einen Choralvers hinunter in die Geschäftigkeit der Stadt.

(Hillard-Steinbömer 1970, 111)



Abb. 3: Das (neue) Glockenspiel der Marienkirche (Teilaufnahme); © Julian Fels

Die Lübecker Marienkirche – drittgrößte Kirche Deutschlands – ist eine der schönsten Backsteinkirchen und mithin eine der beeindruckendsten Kathedralen der Welt (s. hierzu und im Folgenden auch Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Marien zu Lübeck). Errichtet wurde sie von der Lübecker Kaufmannschaft ab dem Beginn des 13. Jahrhunderts auf dem höchsten Punkt der Altstadt, unmittelbar am Marktplatz sowie am Rathaus gelegen. Ursprünglich als romanische Basilika angelegt, wurde sie alsbald nach französischen Vorbildern in eine gotische Kathedrale umgebaut; auf Grund des überbordenden Selbstbewusstseins der Lübecker Handelsherren überragt die Mutterkirche der norddeutschen Backsteingotik mit ihrem höchsten Backsteingewölbe der Welt (Mittelschiff: 38,5 m) sogar den unweiten ehemaligen Bischofssitz, den Lübecker Dom.

Die riesige Kirche spielt in den *Buddenbrooks* allein schon auf Grund ihrer Lage eine in mehrererlei Hinsicht herausragende Rolle: Das in der Mengstraße gelegene Buddenbrookhaus steht ihr direkt gegenüber, lediglich ein paar Schritte vom Kirchhof entfernt. Es ist jedoch mehr als auffällig, dass Thomas Mann in seinem Roman auf diese Kirche weder in Bezug auf ihr Äußeres noch auf ihr Inneres näher eingeht: Er behandelt sie interessanterweise „nicht als visuelle, sondern als auditiv-atmosphärische Evokation“ (Wenderholm 2013: 29), indem er ausschließlich dem Glockenspiel mehr Aufmerksamkeit widmet und damit die Leser:innen „einer sakralen Raumerfahrung“ (ebd.) in Bezug auf Atmosphäre und Größe zuführt. Vor diesem Hintergrund wird in dieser Station auf das Glockenspiel von St. Marien näher eingegangen: Es wurde im Jahre 1954 wiederhergestellt und im Jahre 2008 grundlegend restauriert (Nicola 2015, 37).¹⁰

Textstellen

16: „Das Glockenspiel von St. Marien setzte mit einem Chorale ein: pang! ping, ping – pung! ziemlich taktlos, so daß man nicht recht zu erkennen vermochte, was es eigentlich sein sollte, aber doch voll Feierlichkeit“; 205: „Von der Marienkirche schlug es halb fünf ...“; 378: „sonntäglich läuteten die Glocken von Sankt Marien“; 778: „Die Glocken klangen durch den Nebel von allen Türmen, und diejenigen von Sankt Marien spielten zur Feier des Augenblicks sogar, »Nun danket Alle Gott«“

Aufgaben

1. Gleich zu Beginn des Romans wird das Glockenspiel von St. Marien lautmalerisch beschrieben: „Das Glockenspiel von St. Marien setzte mit einem Chorale ein: pang! ping, ping – pung! ziemlich taktlos, so daß man nicht recht zu erkennen vermochte, was es eigentlich sein sollte, aber doch voll Feierlichkeit, und während dann die kleine und die große Glocke fröhlich und würdevoll erzählten, daß es vier Uhr sei, [...]“. (*Buddenbrooks*, 16)

¹⁰ Das Glockenspiel, das Thomas Mann in seinen ersten Lebensjahren vernommen hat und auf das er in seinem Roman mehrfach Bezug nimmt, hing im Dachreiter der St. Marien-Kirche – es bestand aus lediglich sechs Glocken und war das älteste Glockenspiel Deutschlands; dieses sowie alle weiteren Glocken der Marienkirche wurden während eines Luftangriffs im Jahre 1942 zerstört; der Großteil der heute im Süderturm vorfindlichen sechsunddreißig Glocken des Glockenspiels stammt aus der Danziger Katharinenkirche (Zimmermann 2022).

Versuche, herauszufinden, welche Choralfolge damit gemeint sein könnte. Berücksichtige hierfür einerseits den direkten Kontext des Romans; ziehe hierfür andererseits entsprechende Informationen unter st-marien-luebeck.de/page/114/glockenspiel (Zugriff: 29.08.2023) heran.

2. Als Hanno am Ende des Romans in großer Eile zur Schule hetzt, soll er – etwa auf der Höhe des Burgtors – ein Glockenspiel der Marienkirche (Choral: *Nun danket alle Gott*) hören.
 - a. Suche im Internet nach dem Text dieses Chorals; nachdem Du den Text durchgelesen hast, suche ebenfalls nach entsprechenden Audiodateien und höre Dir möglichst unterschiedliche Umsetzungen an; vergleiche sie mit dem kirchlichen Glockenspiel.
 - b. Im Text heißt es: „Die Glocken klangen durch den Nebel von allen Türmen, und diejenigen von Sankt Marien spielten zur Feier des Augenblicks sogar »Nun danket Alle Gott«...“ (*Buddenbrooks*, 778). Wie deutest Du „spielten zur Feier des Augenblicks sogar“?
 - c. Falls Du die Gelegenheit haben solltest, zur gleichen Jahres- und Uhrzeit wie Hanno dem Glockenspiel der Marienkirche zuzuhören, wird Dir auffallen, dass die literarische Figur ‚in Wirklichkeit‘ nicht *Nun danket alle Gott* hätte gehört haben können.
Die Choralfolgen des Glockenspiels ertönen nämlich nach einem bestimmten Plan, der unter folgendem Link für Dich einsehbar ist: st-marien-luebeck.de/page/114/glockenspiel.
Woran lässt sich festmachen, dass Hanno diesen Choral nicht hätte hören können? (Lies hierfür noch einmal die Seiten 772 ff.)
Welche Gründe könnte es für diese Abweichung geben? Sprecht darüber in einer Kleingruppe.
3. Suche im Roman nach einer Szene, in der es Deines Erachtens durchaus Sinn machte, wenn eine literarische Figur ein bestimmtes Glockenspiel hörte. Füge dieser Szene in deinem Sinne ein paar entsprechende Sätze hinzu; versuche dabei, Dich an den Schreibstil von Thomas Mann anzulehnen.

Kommentar

Die Schüler:innen sollen durch die erste Aufgabe dazu angeregt werden, ihre textanalytischen Fähigkeiten insofern zu erweitern, als sie erstens den unmittelbaren Romankontext untersuchen und zweitens externe Informationen heranziehen. Daneben setzen sie sich intensiv mit dem Stilmittel Onomatopoesie auseinander, wenn sie die literarische Nachahmung des Außer-sprachlichen vergleichend intensiv beleuchten müssen.

Thomas Mann lässt Hanno den weithin bekannten Choral *Nun danket alle Gott* hören, als dieser vergeblich versucht, pünktlich zur Schule zu kommen. Zunächst abgesehen davon, dass

Hanno den Choral ‚tatsächlich‘ nicht hätte hören können (s. u.), soll der erste Teil der zweiten Aufgabe die Schüler:innen dazu anregen, sich intensiv mit diesem geistlichen Lied auseinanderzusetzen – eine unabdingbare Voraussetzung für die sich anschließenden Aufgaben.

Bei der Bearbeitung der Teilaufgabe (b) können die zuvor erlangten Erkenntnisse sogleich zur Anwendung kommen, wenn die Schüler:innen die Besonderheit der intertextuellen Einbettung interpretieren sollen: Thomas Mann bewertet das Erklingen des Chorals just in dieser speziellen Situation in seiner nicht untypisch ironischen Manier.

Die dritte Teilaufgabe schließlich soll den Schülerinnen und Schülern das bei manchen literarischen Kunstwerken besonders interessante Verhältnis zwischen Wirklichkeit und Fiktion näherbringen. Kadelbach hat in Bezug auf diese Szene darauf aufmerksam gemacht, dass „Thomas Mann den Choral an einem nebeligen Spätwintertag ertönen läßt“ (2002, 12): In ‚Wirklichkeit‘ wird *Nun danket alle Gott* jedoch seit jeher lediglich zwischen dem 29. September und dem 30. Oktober abgespielt – „sicherlich bewußte dichterische Freiheit“ (ebd.). Die Schülerinnen und Schüler sollen erstens einen bestimmten Textabschnitt noch einmal sehr genau lesen, um entsprechenden Hinweisen nachzuspüren; zweitens sollen sie darüber sprechen, welche Gründe es für das Auseinanderklaffen von Dichtung und Wirklichkeit geben könnte: Es liegt nahe, dass Thomas Mann bewusst diesen Choral ausgewählt hat, um Hannos Lage besonders zu ironisieren.

Die letzte Aufgabe soll das Verhältnis zwischen Text und Glockenspiel umkehren, indem die Schüler:innen nunmehr einen selbst ausgewählten Choral in einer bestimmten Beziehung zu einer literarischen Figur setzen. Auf der Grundlage dieser produktiven Tätigkeit können sie erstens ihr Verständnis von und für eine(r) Figur auf eine motivierende und interessante Weise zum Ausdruck bringen. Zweitens bietet diese Aufgabe die Chance, bestimmte Leerstellen im Text subjektiv zu konkretisieren.

Vertiefende und weiterführende Literaturempfehlungen

Kurzabriss zur Marienkirche: Tschechne (1991, 12 f.); ausführliche allgemeine Informationen zur Kirche bietet Hasse (1983); zur besonderen Architektur: Kunst (1986); Nicola (2015): historischer Abriss, Tonanalysen und technische Daten zum Geläut und zum Glockenspiel (mit entsprechenden Fotos); Carstensen (1986, 14) geht knapp auf das Glockenspiel ein

Materialien

Dräger (1993, 57): Foto der Kirche (um 1900; erst aus dieser Perspektive wird die außergewöhnliche Dimension deutlich); st-marien-luebeck.de/page/114/glockenspiel (Zugriff: 29.08.2023):

Auflistung der unterschiedlichen Choralfolgen; so-klingt-deutschland.de/audio/glocken-st.-marien-luebeck (Zugriff: 29.08.2023): eine Möglichkeit, sich das mehrstimmige Glockenspiel anzuhören; Zimmermann (2022): mehrere interessante Fotos zu Lübecker Glocken – unter anderem auch zum so genannten ‚Glockenfriedhof‘ im Hamburger Hafen (1947), von dem auch die meisten Glocken des heutigen Glockenspiels der Marienkirche stammen

Fazit

Es ist weltweit einmalig, dass ein Haus nach einem Romantitel benannt worden ist.¹¹ Neben diesem berühmten Haus bietet Lübeck (nicht nur) für die *Buddenbrooks* noch viele weitere bedeutsame Anknüpfungspunkte, die auf literarischen Spaziergängen eine Rolle spielen können. Dadurch wird die räumliche Dimension literarischer Texte verstärkt ins Blickfeld genommen (Adam 2019, 95). Adam macht in diesem Zusammenhang auch darauf aufmerksam, dass „das didaktische Potenzial solcher Zugänge noch weitgehend ungenutzt“ (ebd.) ist. Diese Feststellung deckt sich mit einer oben angeführten Bemerkung: Schulische Materialien sowie anderweitige didaktische Erwägungen zu den *Buddenbrooks* blenden die lübsche Wirklichkeit bisher weitestgehend aus. Dies ist insofern erstaunlich, als das Lübeck zur Zeit der Familie Buddenbrook heute noch in großen Teilen genau so vorzufinden ist.

Für die theoretische¹² Ausarbeitung des Konzepts *Literarischer Spaziergang* drängt sich die Beschäftigung mit dem von Harweg (2012) so bezeichneten Phänomen ‚doppelte Wirklichkeit‘ geradezu auf; ein zu Beginn des Beitrags herangezogenes Zitat soll hier deshalb noch einmal etwas ausführlicher beigebracht werden:

Dabei verstehe ich unter doppelter Wirklichkeit einander zwillingsartig entsprechenden – räumliche – Wirklichkeiten in zwei verschiedenen Welten, dieser unserer nicht-fiktiven und einer ihr entsprechenden fiktiven, und was den in beiden wandelnden Spurengänger betrifft, so wandelt er zwar im Fleische in dieser unserer nichtfiktiven, im Geiste aber zugleich in der ihr jeweils entsprechenden fiktiven, und dieses Wandeln in zwei Welten, einer diesseitigen und einer fiktiv jenseitigen, einer fiktiv transzendenten dürfte es sein, das ihm, ihm unbewußt, jenes Gefühl von Faszination beschert [...]. (Harweg 2012, XVII)

¹¹ S. hierzu Anmerkung 2.

¹² Knappe Hinweise zur konkreten methodischen Aufbereitung literarischer Spaziergänge finden sich bei Adam (2019).

Hier ist nun kein Raum, um die in diesem Beitrag vorgestellten konkreten Aufgaben eng und erschöpfend in dieser Hinsicht theoretisch abzugleichen, aber beispielhaft soll hier zur Veranschaulichung noch einmal kurz das oben erwähnte Glockenspiel abschließend gestreift werden. Dem Glockenspiel, auf das Thomas Mann Bezug nimmt, entspricht erwartungsgemäß ein ‚nichtfiktiver Zwilling‘: Auch wenn das neue Glockenspiel etwa sechs Mal mehr Glocken als im 19. Jahrhundert aufweist und deshalb sicherlich heute stimmiger klingt, befindet es sich immer noch – beziehungsweise wieder – in der Marienkirche.¹³ Darüber hinaus aber ist das Besondere an dieser doppelten Wirklichkeit erstens das Tradierte an sich, da seit Jahrhunderten eine unveränderte Abfolge der Choräle erklingt. Dadurch kann die in dieser Hinsicht informierte Spaziergängerin beziehungsweise der diesbezüglich informierte Spaziergänger sicher sein, dass den literarischen Figuren von Thomas Mann beinahe exakt identisch zu Hörendes zugeordnet wurde.¹⁴ Eine zweite Besonderheit der beiden Wirklichkeitsbereiche bei diesem Beispiel ist das auditive Wahrnehmen in der Nicht-Fiktion selbst: Den Tönen der Kirchenglocken von St. Marien kann sich weit über die lübschen Stadtgrenzen hinaus niemand entziehen, sodass man vielleicht am Buddenbrookhaus achtlos vorbeilaufen könnte – der enormen Wirkung dieser Glocken können jedoch weder die literarischen Figuren noch die sich in der Lübecker Altstadt (und darüber hinaus) befindlichen Menschen entkommen. Damit übersteigt es deutlich die wirkungsästhetischen Qualitäten anderer fiktiver Wirklichkeitsaspekte in den *Buddenbrooks* und beim Lesen und einem entsprechenden Spaziergang durch Lübeck kann das von Harweg so bezeichnete Versetzen – etwas Transzendierendes – (s. o.) ganz besonders nachdrücklich erlebt werden.

Biographischer Hinweis:

Prof. Dr. **Ralph Olsen** ist Professor für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg mit den Schwerpunkten Theaterdidaktik und literarisches Lernen.

¹³ Für das hier angerissene auditive Phänomen ist es von untergeordneter Bedeutung, dass sich das Glockenspiel seit den 1950er-Jahren im Südturm – und nicht mehr im Dachreiter – der Kirche befindet.

¹⁴ Bei so gut wie allen anderen nichtfiktiven lübschen Bezügen ist immer von einer gewissen Abweichung auszugehen: Zum Beispiel wird die Schriftart von der Inschrift *Dominus providebit* im 19. Jahrhundert eine andere gewesen sein als heutzutage (s. hierzu Harweg 2012, 96).

Primärliteratur

Mann, Thomas (2002): Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Band 1.1: ‚Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Roman‘. Herausgegeben und textkritisch durchgesehen von Eckhard Heftrich unter Mitarbeit von Stephan Stachorski und Herbert Lehnert. Frankfurt a. M.: Fischer.

Sekundärliteratur

Adam, Winfried (2019): Literarischer Spaziergang. In: Wrobel, Dieter; Ott, Christine (Hrsg.): Außer-schulische Lernorte für den Deutschunterricht. Anschlüsse – Zugänge – Kompetenzerwerb. Seelze: Klett/Kallmeyer, 95–97.

Brand, Thomas (2007): Erläuterungen zu Thomas Mann, Buddenbrooks. 4. Aufl. Hollfeld: Bange.

Boa, Elizabeth (2006): Global Intimations: Cultural Geography in *Buddenbrooks*, *Tonio Kröger*, and *Der Tod in Venedig*. In: Oxford German Studies, Vol. 35, No. 1, 21–33.

Carstensen, Richard (1986): Kommentar zu Thomas Manns „Buddenbrooks“. Lübeck: Werkstätten-Verlag.

Detering, Heinrich (2016): Das Meer meiner Kindheit. Thomas Manns Lübecker Dämonen. Heide: Boyens.

Dittmann, Britta (2008a): Geschichte des Buddenbrookhauses. In: Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Die Welt der Buddenbrooks. Frankfurt a. M.: Fischer, 144–186.

Dittmann, Britta (2008b): Von den Manns zu den Buddenbrooks. 1842–2008. In: Dittmann, Britta; Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Das Buddenbrookhaus. Lübeck: Schmidt-Römhild, 82–115.

Dittmann, Britta; Wißkirchen, Hans (Hrsg.) (2008): Das Buddenbrookhaus. Lübeck: Schmidt-Römhild.

Dräger, Hartwig (Hrsg.) (1993): Buddenbrooks. Dichtung und Wirklichkeit. Bilddokumente. Lübeck: Graphische Werkstätten.

Eickhölter, Manfred; Wißkirchen, Hans (2000): Vorwort. In: Eickhölter, Manfred; Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Buddenbrooks. Neue Blicke in ein altes Buch. Lübeck: Dräger, 7–8.

Eickhölter, Manfred/Dittmann, Britta (2001): Allen zu gefallen – ist unmöglich. Thomas Mann und Lübeck, 1875 bis 2000. Eine Chronik. Lübeck: Schmidt-Römhild.

Eschenburg, Theodor (1970): Lübeck als ‚res publica‘. In: Buchhandlung Gustav Weiland Nachf. (Hrsg.): Begegnung mit Lübeck. 1845–1970. Lübeck: Weiland, 89–102. [ursprünglich in gekürzter Fassung unter dem Titel *Nachlese zu den Buddenbrooks* in *Die Zeit*, Nummer 13 vom 27. März 1964; ein Sonderdruck – ohne Verlagsangabe – unter selbigem Titel erschien 1964 in Tübingen]

Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Marien zu Lübeck: Die Marienkirche in Lübeck. URL: <https://st-marien-luebeck.de> (Zugriff: 10.08.2023).

Gasser, Markus (2007): „Buddenbrooks“ – Die Wirklichkeit des Realismus, in: Gasser, Markus: Die Sprengung der platonischen Höhle: Roman und Philosophie im Widerstreit. Göttingen: Wallstein, 29–39.

Göhler, Stephanie (2009): Lübecker Baugeschichte entdecken. Von der Romanik bis zur Moderne. Neumünster: Wachholtz.

- Grisko, Michael (2008): Die Karriere des Buddenbrookhauses. Vom Bürgerhaus zum Haus von einiger Bedeutung. In: Dittmann, Britta; Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Das Buddenbrookhaus. Lübeck: Schmidt-Römhild, 28–59.
- Hammel-Kiesow, Rolf (2012): Ritter und Kaufleute, Netzwerke und Proto-Globalisierung. Das Bild vom Lübecker Mittelalter im frühen 21. Jahrhundert. In: Thomas Mann-Jahrbuch, Bd. 25, Jg. 25, 11–25.
- Harweg, Roland (2012): Fiktion und doppelte Wirklichkeit. Studien zur Doppelexistenz von Roman- und Novellenorten am Beispiel des Frühwerks – insbesondere der *Buddenbrooks* – von Thomas Mann. Berlin: LIT.
- Hasse, Max (1983): Die Marienkirche zu Lübeck. München, Berlin: Deutscher Kunstverlag.
- Heftrich, Eckhard (2000): Buddenbrooks – der Jahrhundertroman. In: Eickhölder, Manfred; Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Buddenbrooks. Neue Blicke in ein altes Buch. Lübeck: Dräger, 10–21.
- Hillard-Steinbömer, Gustav (1970): Von der notwendigen und schwierigen Liebe zu Lübeck. In: Buchhandlung Gustav Weiland Nachf. (Hrsg.): Begegnung mit Lübeck. 1845–1970. Lübeck: Weiland, 103–127.
- Kadelbach, Ada (2002): Thomas Mann und seine Kirche im Spiegel der Buddenbrooks. In: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nr. 70, 7–23.
- Knipp, Raphaela (2017): Begehbare Literatur. Eine literatur- und kulturwissenschaftliche Studie zum Literaturtourismus. Heidelberg: Winter.
- Kommer, Björn R. (1983): Das Buddenbrookhaus. Wirklichkeit und Dichtung. Hefte zur Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck. H. 6, Jg. 6. Lübeck: Graphische Werkstätten.
- Kommer, Björn R. (1990): Das Buddenbrookhaus in der Mengstraße zu Lübeck. Einige Bemerkungen und Gedanken. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Jg. 70, 207–222.
- Kommer, Björn R. (2008): „Es stand, eingeschlossen von den Nachbarhäusern, die sein Giebel überragte, grau und ernst ...“ In: Dittmann, Britta; Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Das Buddenbrookhaus. Lübeck: Schmidt-Römhild, 60–81.
- Koopmann, Helmut (1995): Thomas Mann: Buddenbrooks. Frankfurt a. M.: Diesterweg.
- Koopmann, Helmut (2015): Thomas Mann, Heinrich Mann und Lübeck – Einblicke und späte Rückblicke. In: Bunnars, Christian; Stellmacher, Dieter; Grote, Jürgen (Hrsg.): Norddeutsche Dichterorte – ihre Spuren in den Werken von Schriftstellern. Rostock: Hinstorff, 75–87.
- Kugler, Stefanie (2019): „Dominus providebit“. Repräsentationen von Familie in Thomas Manns *Buddenbrooks*. In: Reidy, Julian; Totzke, Ariane (Hrsg.): Mann_lichkeiten: kulturelle Repräsentationen und Wissensformen in Texten Thomas Manns. Würzburg: Königshausen & Neumann, 79–102.
- Kunst, Hans-Joachim (1986): Die Marienkirche in Lübeck. Die Präsenz bischöflicher Architekturformen in der Bürgerkirche. Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft.
- Lindtke, Gustav (1981): Die Stadt der Buddenbrooks. Lübecker Bürgerkultur im 19. Jahrhundert. 2. Aufl. Lübeck: Schmidt-Römhild.
- Lipinski, Birte; Sonntag, Julius (2018): Herzensheimat. Das Lübeck von Heinrich und Thomas Mann. Lübeck: Kulturstiftung Hansestadt Lübeck.
- Ludwig, Martin H. (1979): Thomas Mann. Gesellschaftliche Wirklichkeit und Weltsicht in den Buddenbrooks. Hollfeld: Joachim Beyer.

- Mendelssohn, Peter de (1975): Die Haft der engen Vaterstadt. In: Herchenröder, Jan; Thoemmes, Ulrich (Hrsg.): Thomas Mann, geboren in Lübeck. Lübeck: Verlag der Buchhandlung Gustav Weiland Nachf., 32–44.
- Mitteilungen der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft, Sitz Lübeck e. V., für 2021/22 (2022). In: Thomas Mann-Jahrbuch, Bd. 35, Jg. 35, 249–250.
- Müller, Fred (1979): Thomas Mann. Buddenbrooks. München: Oldenbourg.
- Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck (Hrsg.) (1975): Lübeck zur Zeit der Buddenbrooks. Lübeck: LN-Druck.
- Nicola, Peter (2015): Die Glocken der Lübecker Marienkirche. In: Organ der Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz, Bd. 19, Jg. 19, 30–41.
- Radbruch, Gustav; Wißkirchen, Hans (2001): Das Buddenbrookhaus. Hamburg: Die Hanse.
- Rosebrock, Theo (1980): Erläuterungen zu Thomas Manns Buddenbrooks. 8. Aufl. Hollfeld: Bange.
- Rothenberg, Klaus-Jürgen (1969): Das Problem des Realismus bei Thomas Mann. Zur Behandlung von Wirklichkeit in den „Buddenbrooks“. Köln [u. a.]: Böhlau.
- Royer, Jean (1964): Lübecker Gotik und Lübecker Straßenbild als Leitmotiv in den „Buddenbrooks“. In: Nordelbingen (Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins), Bd. 33, Jg. 33, 136–150.
- Schoeller, Wilfried F. (1993): Lübeck: Lebensform und Lustrevier. In: Merian, Nr. 7/1993, Jg. 46, 51–56.
- Selbmann, Rolf (2016): Die Wirklichkeit der Literatur. Literarische Texte und ihre Realität. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Selbmann, Rolf (2018): Das Buddenbrookhaus. In: Mattern, Nicole; Neuhaus, Stefan (Hrsg.): Buddenbrooks-Handbuch. Stuttgart: Metzler, 11–14.
- Tschechne, Wolfgang (1991): Thomas Manns Lübeck. Hamburg: Ellert & Richter.
- Tschechne, Wolfgang (1993): Das Haus der Buddenbrooks. Lübeck: Lübecker Nachrichten.
- Tribus, Helmut Meinrad (1966): Sprache und Stil in Thomas Manns Buddenbrooks. Ohio State University.
- Urban, Cerstin (2011): Thomas Mann. Buddenbrooks. Unterrichtsbezogene Erläuterungen, Kommentare und Wertungen. Hollfeld: Joachim Beyer.
- Vogt, Jochen (1983): Thomas Mann: «Buddenbrooks». München: Fink.
- Wenderholm, Iris (2013): «Totentanz-Heimat». Literarische Funktionalisierung sakraler Kunst bei Thomas Mann. In: Thomas Mann-Jahrbuch, Bd. 26, Jg. 26, 23–37.
- Wilpert, Gero von (1988): Das Buddenbrook-Haus. In: Moulden, Ken; Wilpert, Gero von (Hrsg.): Buddenbrooks-Handbuch. Stuttgart: Alfred Kröner, 37–40.
- Wißkirchen, Hans (1996): Spaziergänge durch das Lübeck von Heinrich und Thomas Mann. Zürich [u. a.]: Arche.
- Wißkirchen, Hans (2008a): *Buddenbrooks* – Die Stadt, der Autor und das Buch. In: Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Die Welt der Buddenbrooks. Frankfurt a. M.: Fischer, 15–60.
- Wißkirchen, Hans (2008b): Das Buddenbrookhaus literarisch. In: Dittmann, Britta; Wißkirchen, Hans (Hrsg.): Das Buddenbrookhaus. Lübeck: Schmidt-Römhild, 8–27.
- Zanol, Irene (2018): Symbole. In: Mattern, Nicole; Neuhaus, Stefan (Hrsg.): Buddenbrooks-Handbuch. Stuttgart: Metzler, 103–107.

Zimmermann, Jan (2018): Das Lübeck der Buddenbrooks in frühen Fotografien. „... In den giebeligen und winkeligen Straßen dieser mittelgroßen Handelsstadt“ Hamburg: Junius.

Zimmermann, Jan (2022): Kirchenglocken im Krieg – Verlust und Rettung. In: Lübeckische Blätter, H. 6/2022, Jg. 187, 77–81.